

Dennis Kahn: Bystander Intervention and Norm Shifting: A Social Psychological Research Overview

Ziel dieses Beitrags ist es, einen Überblick über den Forschungsstand des Bystander-Effekts und des Phänomens des Norm-Shiftings zu geben. Es werden verschiedene Forschungsrichtungen vorgestellt, welche sich alle mit den Fragen beschäftigen, wie Menschen sich in einer enormen Gewalt- und Angstsituation verhalten, wann und wieso sie eingreifen und Hilfe leisten oder eben nur passiv dabeistehen und zusehen.

- **Unresponsive Bystander**

Darunter ist teilnahmsloser Zuschauer oder Dabeistehender zu verstehen. Der teilnahmslose Zuschauer ist per Definition: „Ein Individuum, welches ein Opfer in einer Notlage passiv beobachtet, ohne zu intervenieren, obwohl es eine klare Chance hat dem leidenden Opfer zur Hilfe zu kommen“. Dabei müssen Täter und Opfer gegeben und klar erkennbar sein.

- **Der Bystander Effekt**

Die Forschung im Bereich des Bystander Effekts begann 1964, als die brutale Vergewaltigung und der Mord von Kitty Genovese öffentlich stark diskutiert wurde, man aber nicht in der Lage war, das Nichteingreifen zu erklären. Darley und Latané kamen in ihren Forschungen in den 70er und 80er Jahren zum Schluss, dass aufgrund der Möglichkeit, dass ein anderer Dabeistehender bereits hilft, die Verpflichtung des eigenen Helfens diffus ist und man passiv bleibt. Diese Verantwortungszerstreuung wird umso grösser, je mehr Personen die Tat beobachten, sodass auch umso weniger eingreifen. Aus ihren Studien gewannen Darley und Latané drei zentrale Prinzipien, welche erklären sollen, was teilnahmslose Zuschauer passiv bleiben lässt und wieso sie in Notsituationen keine Hilfe leisten.

1. Social Influence

Experimente von Asch 1951 zeigten, dass Individuen selbst bei den leichtesten Entscheidungen dazu tendieren der Gruppe zu folgen, selbst wenn sie glauben, dass die Entscheidung falsch ist. Dies lässt sich auch auf das Verhalten in Gewaltsituationen übertragen, sodass die Zuschauer sich stets an den anderen Beteiligten orientieren. Bleiben die anderen Dabeistehenden passiv, adaptiert der Einzelne deren Verhalten und unternimmt ebenfalls nichts. In einer Gruppe ist die Anonymität für den Einzelnen gross, was die unterlassene Hilfeleistung fördert. Je homogener dabei die Gruppe ist, desto grösser die Anonymität, und desto geringer die Hilfeleistung. Menschen mit hohem Selbstbewusstsein, Individualität und Integrität tendieren hingegen eher dazu, einzugreifen und Opfern zu helfen. Selbstbewusstsein akzentuiert persönliche Normen und Werte und mindert somit den Gruppendruck und die Anpasstheit. Ein Opfer kann das Selbstbewusstsein in einem Bystander anregen, indem es ihn anstarrt und ihn somit aus der Anonymität der Gruppe herausreisst, sodass er dem Opfer zu Hilfe eilt.

2. Diffusion of Responsibility

Menschen neigen in Gruppen dazu, Geschehnisse wie Notsituationen zu dulden und nichts dagegen zu unternehmen, bei welchen sie alleine längst eingegriffen hätten. Diese Art von Verantwortungszerstreuung kann

das Resultat von einem höheren Grad an Anwesenheit Anderer sein, dem Gefühl, Teil eines hierarchischen oder bürokratischen Systems zu sein oder dem Empfinden, dass das Opfer schuld an der Situation ist.

Dieses Phänomen erklärt Milgram mit dem **agentic state**. In Studien zeigte er, dass man Menschen dazu bewegen kann moralisch fragwürdig zu handeln, indem sie den „agentic state“ einnehmen, sich somit nur als Instrument für die Wunscherfüllung anderer sehen und die Verantwortung dafür leicht abgeben. Somit fühlt man sich als Bystander nicht für das Opfer verantwortlich: Einerseits durch die Freisprechung der Autorität und andererseits weil man sich selber nicht verpflichtet fühlt zu handeln. Studien von Baumann über Gruppeneffekte und Welzers Studien über Geständnisse von Kommandanten in Nazi Einsatztruppen unterstreichen die Wirkung von Verantwortungszerstreuung in Gruppensituationen empirisch.

Neben dem Abschieben der Verantwortung auf andere Bystander, ein hierarchisches oder autoritäres System oder auf die Gruppe selbst, kann die Verantwortung auch dem Opfer selbst zugeschrieben werden. Lerner und Simmons beschreiben dies mit der „**just world-hypothesis**“, bei welchem die Zuschauer Gewalttätigkeit für sich selber als harmlos rationalisiert, indem er nach Gründen sucht, was das Opfer getan haben könnte, um dies zu verdienen. Indem die Schuld dem Opfer zugeschrieben wird, wird die Eigenverantwortung gesenkt und die Tendenz einzugreifen schrumpft.

3. **Audience Inhibition**

Bar-on prägte das Konstrukt „**Mind your own business**“ als Schlüsselement für Passivität des Bystanders in Notsituationen. Diese Norm des nicht Einmischens hindert Menschen daran in einer Szene zwischen zwei fragwürdigen Personen einzugreifen. Diese Norm ist kaum überwindbar, da die Aussicht sich in eine Situation einzumischen in welcher das Einmischen unerwünscht ist, sehr peinlich sein kann und auf jeden Fall verhindert werden muss. Somit greift man auch bei Notsituationen nicht ein, da die Gründe zu helfen unklar sind und das Gefühl der Verlegenheit beachtlich ist.

In einer Notsituation handelt der Bystander je nach Stärke und Qualität seiner emotionalen Reaktion verschieden: Er hilft, geht weg, bleibt passiv oder stuft Opfer als nicht hilfswürdig ein. Ob man hilft ist also Ergebnis einer **Kosten-Nutzen-Analyse**. Diese Analyse ist abhängig von den Kosten des Eingreifens (Peinlichkeit, Gefahr) im Gegensatz zu den möglichen Kosten des Nicht-Eingreifens (Eigene Schuldzuweisung, Zensur Anderer) und dem möglichen Nutzen des Eingreifens (Opferdankbarkeit, Eigenlob) und dem möglichen Nutzen des Nichteingreifens (Fortsetzung anderer Tätigkeiten). Die Motivation hinter dem Kosten-Nutzen Model des Helfens ist die Gewinnmaximierung und nicht der aufrichtige Wille Anderen zu helfen.

Batson und Shaw vertreten einen Gegenvorschlag, die „**empathy-altruism hypothesis**“, welche davon ausgeht, dass wenn Empathie gegenüber einer anderen Person empfunden wird, man dieser auch hilft, egal was man selbst daraus gewinnen kann. Das Abbauen des Leidens des Opfers wird die treibende Kraft und hebt alle eigennützigen Bedenken auf. Die Kosten-Nutzen Matrix wird nur dann aktiv, wenn keine Empathie empfunden wird. In diesem Fall wird nur geholfen, wenn die Nutzen den Kosten überwiegen.

- **Social Identification**

Menschen verfügen über ein grosses Verlangen ihre Gruppe zu verteidigen und sich um sie zu kümmern, um einerseits ihr Selbstwertgefühl zu steigern und andererseits ihren eigenen Mittelweg zwischen Individualität und Zugehörigkeit zu finden. Identifikationsbedürfnis zur Gruppe und die gleichzeitige Individualität kann zu Konflikten und gespannten Verhältnissen führen. Um die Spannung abzubauen, versucht man ein Gleichgewicht zwischen der eigenen Integrität und dem Gruppenverlangen zu finden. Brewer beschreibt dies als „**optimal**“

distinctiveness“. Damit ist gemeint, dass das Bedürfnis von Zugehörigkeit und gleichzeitiger Abgrenzung der Gruppe in ein optimales Gleichgewicht gebracht werden muss. So wägt ein Individuum mit grosser Vorsicht ab, wen es als Gruppenmitglied ansieht und wer nicht dazu gehört. Traditionell wird die „ingroup“ Präferenz als Konsequenz dafür gesehen, dass negative „outgroup“ Gefühle wie Vorurteile oder Stereotypen entstehen. Dies sind wiederum Indikatoren dafür, wieso Menschen in Notfällen nur passiv zuschauen. Allerdings kann die positive Aufmerksamkeit für die „ingroup“ auch zu erhöhter Uneigennützigkeit führen, was in einem starken Gruppenzugehörigkeitsgefühl mündet, was wiederum die Hilfsabsicht für Gruppenmitglieder in Notsituationen fördert.

Levine et al. zeigten in ihrem Fussball-Trikot Experiment, dass eine höhere Hilfeleistung zu Home-Team Trikotträger im Gegensatz zu den Rival-Team Trikotträger bestand. Allerdings wurde Menschen in Not welche neutrale Trikotträger waren am wenigsten geholfen, da sich nicht zu der Gruppe der Fussballfans gehören, ob nun vom eigenen oder gegnerischen Team.

- **Norm Shifting**

Wie kann es dazu kommen, dass die Normen eines Einzelnen oder auch einer gesamten Gesellschaft verschoben werden, wie es im Fall der Nazis und dem Holocaust der Fall war?

Ein Individuum befindet sich vor der Ausübung einer unmoralischen Tat in einem inneren Kampf zwischen Moral und Gruppenzugehörigkeit, indem er die Tat zwar für sich als unmoralisch erkennt, sie aber trotzdem ausübt, da sie zur Erreichung des höheren Ziels notwendig ist. So entsteht quasi ein Doppelziel, indem die Gewissensbisse den Akteur zum einen überzeugen moralisch zu sein, dass gleichzeitige Ausüben trotz der Schwierigkeiten lassen ihn sich selbst zum anderen als bestimmt und beharrlich gegenüber der Notsituation sehen. Somit entsteht kein Gefühl des Normbruchs sondern ein Gefühl der Schwäche- und Egoismusüberwindung im Sinne des höheren Ziels. So brechen die Individuen aus ihrer Sicht keine Normen wenn sie nicht helfen, sondern die Normen und Werte der Gesellschaft haben sich geändert. In der Bystandersituation ist nicht Moral der Grund zur fehlenden Hilfeleistung sondern die Angst zu Versagen, dass richtige zu tun. Dies ist besonders in Extremsituationen, wie bei einem Völkermord oder einer strengen Diktatur der Fall. In diesem Sinne ist der Dabeistehende ein Resultat der verzerrten und gedrehten Norm des Helfens.

- **Induced Behavioral Change**

Ein guter Weg den Charakter der sozialen Einflüsse auf das Verhalten zu verstehen, ist die „Foot-in-the-door-technique“ von Freedman und Fraser. Damit wird die Tendenz beschrieben, dass man sich mit einem grossen Anliegen viel leichter einverstanden erklärt, wenn man sich vorher mit kleinen Schritten in diese Richtung vorbereiten konnte. Eine Studie über Hausfrauenbefragungen in Kalifornien zeigte dies. Zuerst wurden einige Hausfrauen angerufen und über ihre Haushaltsprodukte ausgefragt. Drei Tage später rief man diese Hausfrauen erneut an und fragte, ob man einige Inspektoren für Hausbesuche zu ihnen schicken könne, welche die Haushaltsprodukte dokumentieren. Es zeigte sich, dass Hausfrauen mit vorhergegangenem Interview mehr als doppelt so oft bereit waren, die Inspektion durchführen zu lassen, als Hausfrauen denen man nur die Inspektion vorgeschlagen hatte.

Tykcinski und Pittman versuchen mit ihrem Konzept der „**Inaction inertia**“ das Phänomen des Bystander zu erklären. Das Konzept besagt, dass eine bereute Untätigkeit die Tendenz steigert die Untätigkeit fortzusetzen, da ein nachträglicher Kauf oder das Eingreifen in einer anderen Notsituation nur an die verpasste Gelegenheit

erinnern würde. Wenn jemand bereits ein passiver Zuschauer in einem Gewaltakt war, wird er auch bei einer erneuten Notsituation nicht eingreifen.

- **Attitude Change**

Häufig wird die Meinung vertreten, dass die Verhaltensänderungen wegen negativem Gruppendruck zu Stande kommen. Kelman vertritt die Ansicht, dass das Verhalten durch drei Prozesse geändert wird: Befolgung/Einwilligung, Identifikation und Internalisierung. Ein Akteur wird zunächst eine Tat nur ausüben, um sich dem Willen seiner Autorität, beispielsweise seinem Kommandant, zu beugen. Sein Bedürfnis sich mit seiner Gruppe identifizieren zu können wird die Tendenz dann stärken, im Sinne der Gruppe zu handeln, sodass er genauso wie die anderen Gruppenmitglieder handelt. Schlussendlich wird der positive Sicherheitseffekt und das Zugehörigkeitsgefühl durch die Befolgung und die Identifikation mit der Gruppe dazu führen, dass das Verhalten internalisiert wird und der Akteur Teil der Gruppe ist.

Bandura vertritt mit seiner „**Theory of Moral Disengagement**“ die Ansicht, dass Menschen durch ihr eigenes System der Selbstregulation moralisch handeln. Bandura erklärt das Abweichen der Normen damit, dass die Menschen in gewissen Situationen nicht mehr moralisch handeln können, da die gelernten Normen aufgrund von 4 Abkopplungstechniken ignoriert werden. Erstens kann das Benehmen selbst so angepasst werden, dass es nicht mehr unmoralisch ist. Zweitens kann die Verantwortung verdrängt oder drittens die Konsequenzen können minimiert werden. Viertens kann das Opfer selbst beschuldigt oder gar „entmenschlicht“ werden. Diese Abkoppelung von den Normen führt zum passiven Bystander in Gewaltsituationen.

Eine weitere Theorie, welche die Einstellungsänderung als Konsequenz des Verhaltens sieht, ist die „**Theorie der kognitiven Dissonanz**“ von Festinger. Er geht davon aus, dass Kognitionen und Verhalten eines Akteurs konsistent sein müssen, denn wenn Inkonsistenzen auftreten, führen diese zu negativen Spannungen und diese müssen abgebaut werden. Entweder indem eingesehen wird, dass das Verhalten nicht den richtigen/echten Glauben und Werten entspricht, oder die Inkonsistenzen werden durch Einstellungsänderung abgebaut, was viel häufiger der Fall ist. Es ist viel einfacher eine Änderung vorzunehmen als sich einzugestehen, dass man falsch und unmoralisch gehandelt hat. Wichtig dabei ist, dass die Veränderung selbst vorgenommen werden müssen, ohne Druck von Aussen. Dissonanz empfindet man aber nicht nur für sich selbst, denn eine Gruppenidentifikation kann zu **stellvertretender Dissonanz** führen, indem man ein Verhalten eines Gruppenmitglieds als unmoralisch einschätzt. Auch dieser unangenehme Druck muss abgebaut werden. Festinger geht nun davon aus, dass auch in Gewaltsituationen Dissonanz empfunden und ebenfalls durch Verhaltensänderung oder Abwerten des Opfers gemindert wird.

- **Active Passivity**

Die Frage die bleibt ist, wieso ein Bystander passiv bleibt und nicht eingreift. In einer Gewaltsituation ist der situationsbedingte Druck zwar immens, aber trotzdem kann das Nichteingreifen auf die eigene Bereitschaft des Bystanders zurückgeführt werden. Denn die Norm zu Helfen und die gleichzeitige Passivität führen beim Akteur zu Spannungen, zum Gefühl von kognitiven Dissonanzen, welche abgebaut werden müssen. Ebenso wird stellvertretende Dissonanz für Verhalten der Gruppenmitglieder empfunden. Laut der Theorie kann die Dissonanz über zwei Wege abgebaut werden, ohne dass eingegriffen werden muss: Entweder kann die Einstellung geändert und die Aktion gut geheissen werden oder das Opfer wird abgewertet oder sogar beschuldigt. Somit führt die Dissonanz zur Einstellungsänderung und der Gewaltakt wird akzeptiert.